Kommunale Wärmeplanung

der Gemeinde Diemelsee



Steckbrief Heringhausen

Stand: 11.05.2026

Inhalt

1 Bestandsanalyse 2
1.1 Das Projektgebiet 2
1.2 Gebäudebestand 4
1.3 Wärmebedarf 5
1.4 Analyse der Wärmeerzeuger 7
1.5 Eingesetzte Energieträger 8
1.6 Gasinfrastruktur 9
1.7 Wärmenetze 9
1.8 Treibhausgasemissionen der Wärmeerzeugung 10
1.9 Zusammenfassung Bestandsanalyse 10
2 Potenzialanalyse 11
2.1 Potenziale zur Stromerzeugung 12
2.1.1 Freiflächen-Photovoltaik 13
2.1.2 Windenergie 14
2.2 Potenziale zur Wärmeerzeugung 15
2.2.1 Biomasse 16
2.2.2 Abwasserwärme 16
2.2.3 Industrielle Abwärme 16
2.2.4 Freiflächen-Solarthermie 17
2.2.5 Geothermie 18
2.3 Potenzial für eine lokale Wasserstofferzeugung 19
2.4 Potenziale für Sanierung 20
2.5 Zusammenfassung und Fazit 21
3 Eignungsgebiete für Wärmenetze 22
4 Zielszenario 24
4.1 Zusammensetzung der Fernwärmeerzeugung 24
4.2 Entwicklung Endenergiebedarf, Heizsysteme und Endenergieträger 25
4.3 Bestimmung der Treibhausgasemissionen 27
4.4 Zusammenfassung des Zielszenarios 27
5 Maßnahmen und Wärmewendestrategie 28
6 Fazit 29

1 Bestandsanalyse

1.1 Das Projektgebiet

Das Projektgebiet umfasst die Gemarkung des Ortes Heringhausen (siehe Abbildung 1).

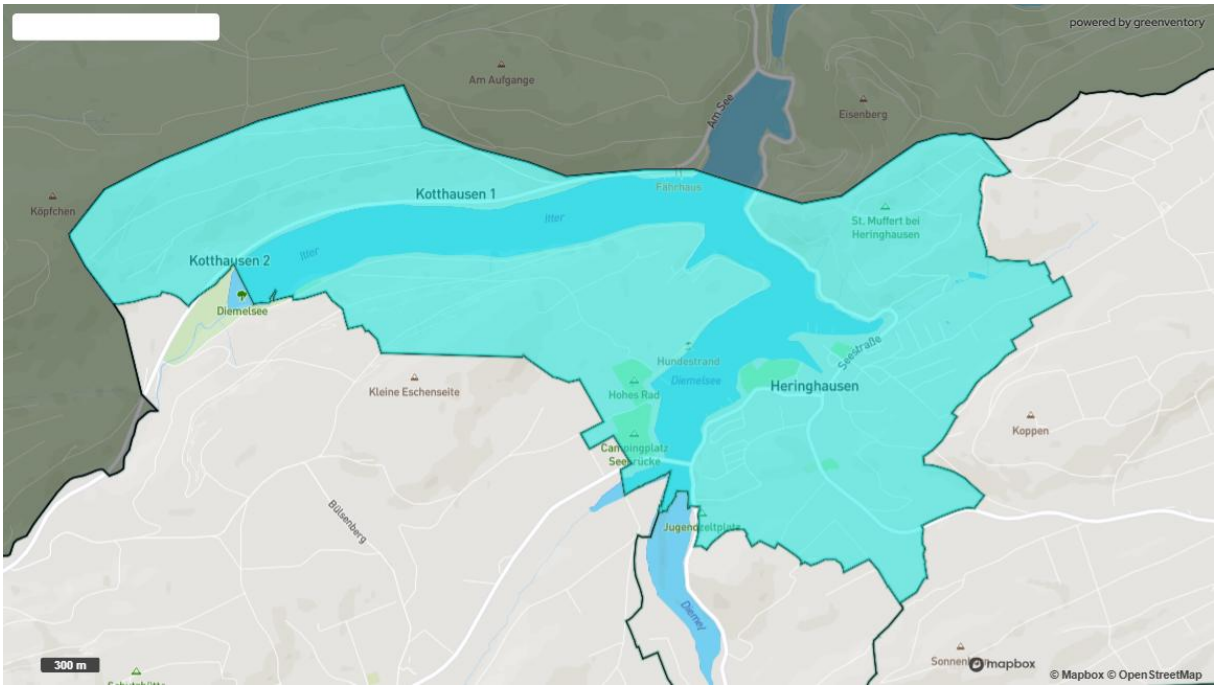


Abbildung 1: Gemarkung des Projektgebietes

Einwohnerzahl (Stand: 2022)	448
Fläche der Gemarkung in ha:	609
Durchschnittliche Wärmeliniendichte in MWh/m	1,01

Datengrundlage der Kommunalen Wärmeplanung

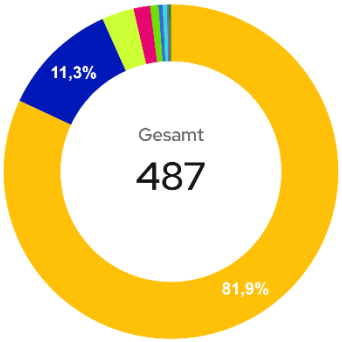
Folgende wesentliche Datenquellen werden für die Datenerhebung verwendet:

- Statistikdaten und Katasterdaten des amtlichen Liegenschaftskatasters (ALKIS)
- LoD2-Daten (3D-Modell der Außenhülle, Dachstrukturen und einfachen Texturen) für Gebäudehöhen und Abschätzung von Stockwerken und Wohnflächen
- Daten des Netzbetreibers Energie Waldeck-Frankenberg GmbH mit Strom- und Gasverbräuchen, bestehende Strom-, Gas- und Wärmenetze, Daten zu installierten Wärmepumpen, Durchlauferhitzern und Speicherheizungen, Daten zu anmeldepflichtigen erneuerbaren Stromerzeugern (Photovoltaik, Kraft-Wärme-Kopplung, Wasserkraft)
- Marktstammdatenregister

- Zensus 2022 (hier ergeben sich auch veränderte Einwohnerzahlen)
- Daten des Landesinnungsverbands für das Schornsteinfegerhandwerk Hessen, hier insbesondere die Heizungsarten und das Alter von Heizungsanlagen
- Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)
- Wind-Atlas Hessen
- Wärmeatlas Hessen
- Daten zu Abwärmequellen
- OpenStreetMap (OSM) – Integration in die Software der Kommunalen Wärmeplanung der greenventory GmbH

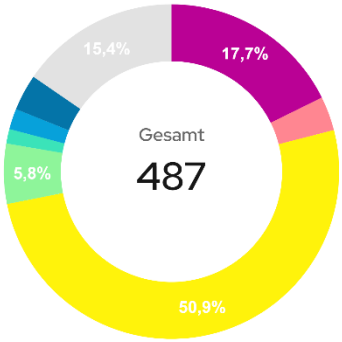
1.2 Gebäudebestand

Die nachfolgenden Grafiken zeigen den Gebäudebestand nach Gebäudetyp und Baualter. Wohngebäude stellen die größte Gruppe der Gebäude dar (siehe Abbildung 2). Deutlich über die Hälfte der Gebäude wurde vor 1979 erbaut (siehe Abbildung 3).



Gebäudetyp		Gebäudebestand
Wohngebäude	81,9 %	399
Lager	11,3 %	55
Sonstige Dienstleistungen	3,1 %	15
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	1,6 %	8
Parkplatz	0,8 %	4
Gastgewerbe u. Beherbergung	0,4 %	2
Gastgewerbe und Gastronomie	0,4 %	2
Mehrfachnutzung	0,2 %	1
Religiöse Einrichtung	0,2 %	1
Gesamt	100%	**487**

Abbildung 2: Gebäudeanzahl nach Gebäudetyp



Baualter		Gebäudebestand
vor 1919	17,7 %	86
1919 - 1948	3,3 %	16
1949 - 1978	50,9 %	248
1979 - 1990	5,8 %	28
1991 - 2000	1,4 %	7
2001 - 2010	2 %	10
2011 - 2019	3,5 %	17
Unknown	15,4 %	75
Gesamt	100%	**487**

Abbildung 3: Gebäudeanzahl nach Baualter

Hinweis auf Gebäudedaten:

Die Gebäudenutzung wird automatisch aus den sog. ALKIS-Codes ermittelt. Diese stammen vom Amt für Bodenmanagement. Obwohl zur Wärmebedarfsabschätzung weitere Informationen wie Baualter, Geschosszahl, Gebäudehöhe etc. einfließen, können falsch zugeordnete ALKIS-Codes teilweise zu verfälschten Wärmebedarfen führen. Dennoch ist die Nutzung der ALKIS-Codes eine wichtige Informationsquelle für die Bestandsanalyse der Kommunalen Wärmeplanung bundesdeutscher Kommunen.

Erläuterungen zur Gebäudezahl

In der Software der Kommunalen Wärmeplanung werden Gebäudeobjekte verwaltet. Es werden z.B. Anbauten als einzelne Gebäudeobjekte geführt, obwohl es sich

augenscheinlich um ein zusammenhängendes Gebäude mit ggf. auch nur einer Hausnummer handelt. Diese Aufteilung ist notwendig, da Gebäudeobjekte unterschiedliche Flächen und Geschosszahlen haben und darüber – sofern keine Messdaten vorliegen – der Wärmebedarf berechnet wird. Mit diesem Ansatz wird die Kubatur von Gebäuden durch Zusammenstellung einzelner Gebäudeobjekte nachgebildet.

Unbeheizte Gebäude sind für die Wärmeplanung nicht relevant und werden auf Basis offizieller Gebäudedaten aus ALKIS identifiziert.

1.3 Wärmebedarf

Die nachfolgende Kartendarstellung zeigt die Verteilung des Wärmebedarfs im Betrachtungsgebiet (siehe Abbildung 4). Die eingefärbten Kacheln fassen immer mehrere Gebäude zusammen. Die größten Wärmebedarfe bestehen im westlichen Ortskern.

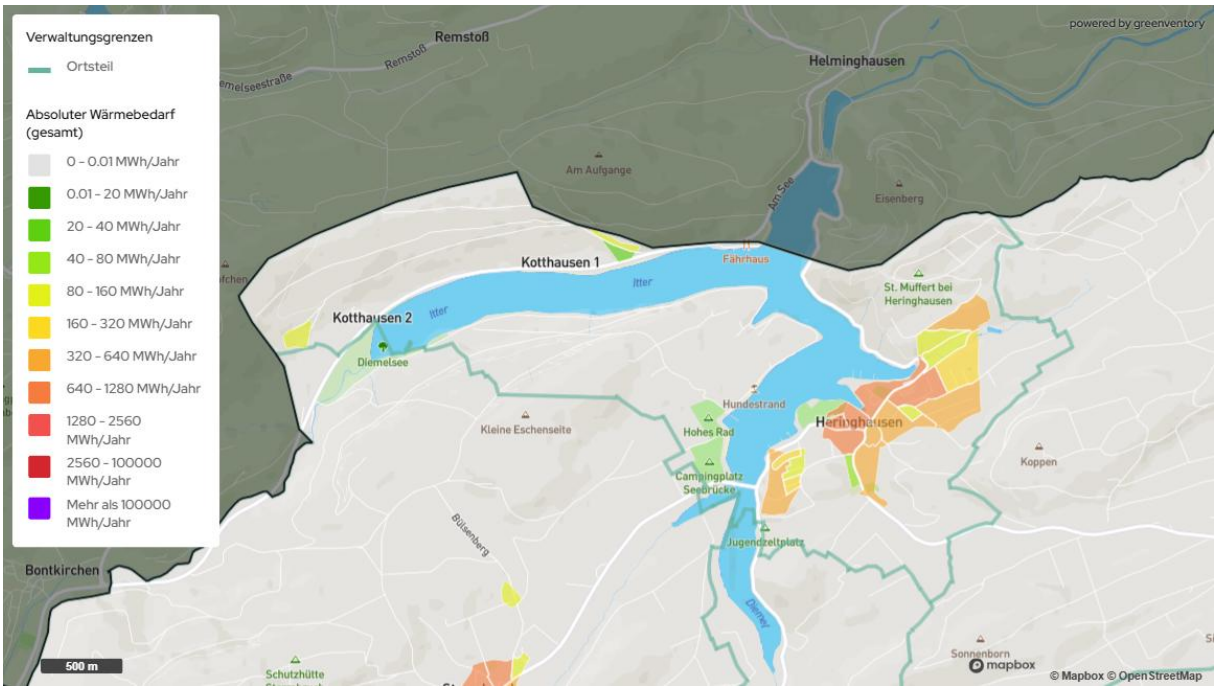
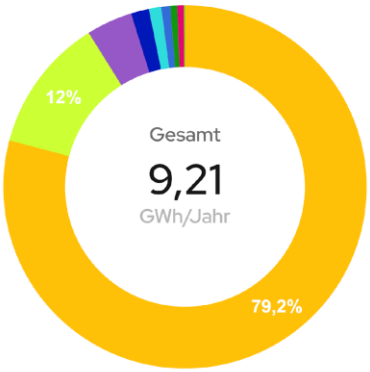


Abbildung 4: Wärmebedarf absolut

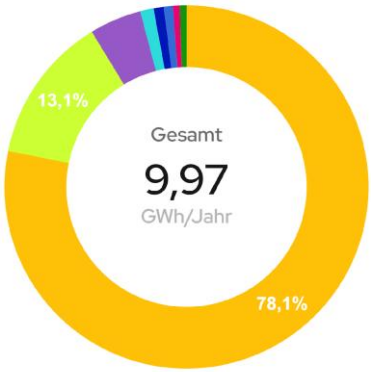
Aufgrund der Gebäudestruktur liegt der größte Anteil des Wärmebedarfs im Bereich der Wohngebäude (siehe Abbildung 5).

Der Endenergiebedarf beschreibt die notwendige Energiemenge, welche für die Erzeugung der benötigten Wärmeenergie bereitgestellt werden muss (siehe Abbildung 6). Der Endenergiebedarf enthält ggf. Verluste der Wärmeerzeugung und der -verteilung.



Gebäudetyp		Wärmebedarf GWh/Jahr
Wohngebäude	79,2%	7,3
Sonstige Dienstleistungen	12%	1,1
Mehrfachnutzung	4,1%	0,37
Lager	1,6%	0,15
Gastgewerbe und Gastronomie	1,1%	0,1
Gastgewerbe u. Beherbergung	0,8%	0,07
Religiöse Einrichtung	0,6%	0,06
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	0,6%	0,05
Parkplatz	0,1%	0,01
Gesamt	100%	9,21

Abbildung 5: Wärmebedarf nach Gebäudetyp



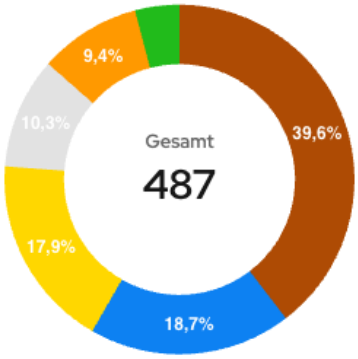
Gebäudetyp		Endenergiebedarf GWh/Jahr
Wohngebäude	78,1%	7,8
Sonstige Dienstleistungen	13,1%	1,3
Mehrfachnutzung	4,6%	0,45
Gastgewerbe und Gastronomie	1,2%	0,12
Lager	0,9%	0,09
Gastgewerbe u. Beherbergung	0,8%	0,08
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	0,6%	0,06
Religiöse Einrichtung	0,6%	0,06
Gesamt	100%	9,97

Abbildung 6: Endenergiebedarf nach Gebäudetyp

1.4 Analyse der Wärmeerzeuger

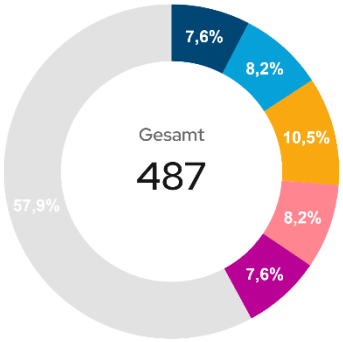
Bezogen auf die Gesamtzahl aller Gebäude stellen Ölheizungen die Mehrheit der Energieträger dar (siehe Abbildung 7). Wärmepumpensysteme, Strom-Direktheizungen und Nachtspeicherheizungen fallen unter die Kategorie „Strom (Mix bundesweit)“.

In Bezug auf alle Gebäude ergeben die Angaben der Schornsteinfeger, dass mindestens ca. 16 % der Gebäude Heizsysteme haben, die älter als 20 Jahre sind (siehe Abbildung 8).



Energieträger	%	Heizsysteme
Heizöl	39,6%	193
Strom (Mix bundesweit)	18,7%	91
Gas (Netz)	17,9%	87
Unbekannt	10,3%	50
LPG	9,4%	46
Holzpellets	4,1%	20
Gesamt	100%	487

Abbildung 7: Erzeugung nach Energieträger



Heizungsanlagenalter		Heizsysteme
0-5 Jahre	7,6 %	37
6-10	8,2 %	40
11-20	10,5 %	51
21-30	8,2 %	40
30+ Jahre	7,6 %	37
Unbekannt	57,9 %	282
Gesamt	100%	487

Abbildung 8: Alter Heizungsanlagen

Hinweis:

- Nicht beheizte Gebäude (z.B. Scheunen, Lagergebäude) gehören in der Abbildung zur Kategorie „Unbekannt“.
- In der grafischen Darstellung zur Altersverteilung fallen Systeme mit unbekanntem Alter und elektrische Heizsysteme (z.B. Wärmepumpen oder Speicherheizungen) in die Kategorie „Unbekannt“ (siehe Abbildung 8). Generell wird das Heizungsanlagenalter aus den Kehrbüchern der zuständigen Schornsteinfeger bezogen.

1.5 Eingesetzte Energieträger

Heizöl hat den größten Anteil am Endenergiebedarf, gefolgt von Erdgas (siehe Abbildung 9).

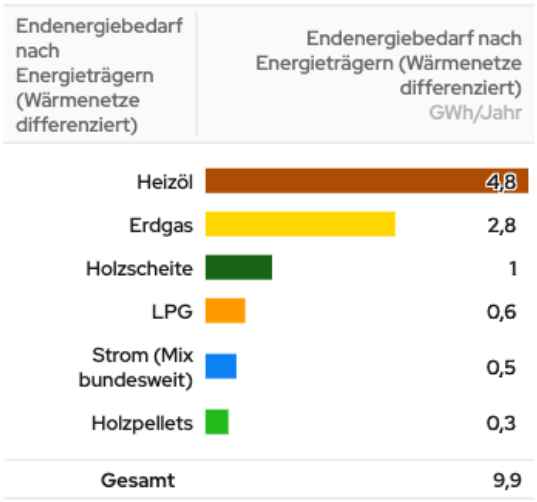


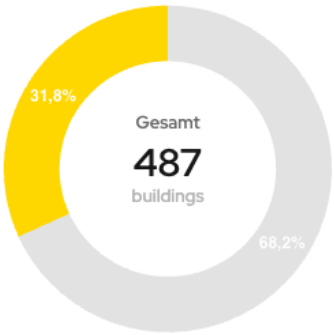
Abbildung 9: Endenergiebedarf nach Energieträgern

Hinweis:

Der Zusatz “Wärmenetze differenziert“ bedeutet, dass der oder die Energieträger für die Wärmeerzeugung in Wärmenetzen ebenfalls berücksichtig werden.

1.6 Gasinfrastruktur

Das Erdgasnetz ist weiträumig ausgebaut. Knapp ein Drittel der Gebäude ist daran angeschlossen (siehe Abbildung 10). Ein Teil der Heizsysteme in Heringhausen wird mit Flüssiggas betrieben (siehe Abbildung 7).



Gas (Netz)	Gebäudeanzahl mit Anschluss an ein Gasnetz	
	%	buildings
Kein Gasnetzanschluss	68,2%	332
Gasnetzanschluss	31,8%	155
Gesamt	100%	487

Abbildung 10: Anzahl Gebäude mit Erdgasnetzanschluss

1.7 Wärmenetze

Derzeit sind Wärmenetze nicht vorhanden.

1.8 Treibhausgasemissionen der Wärmeerzeugung

Die Treibhausgasemissionen werden maßgeblich durch den Einsatz von Heizöl bestimmt (siehe Abbildung 11). Bezogen auf die Wärmenutzung nach Gebäudetypen der Großteil der Emissionen für die Wärmebereitstellung in Wohngebäuden (siehe Abbildung 12).

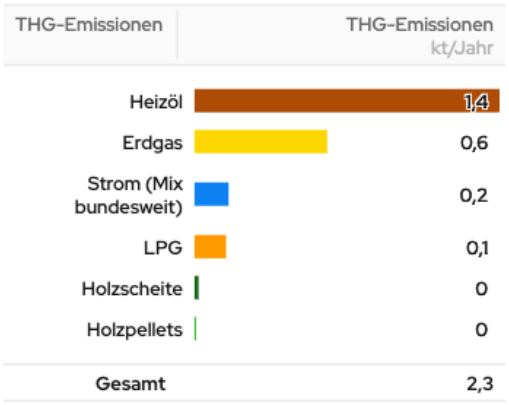
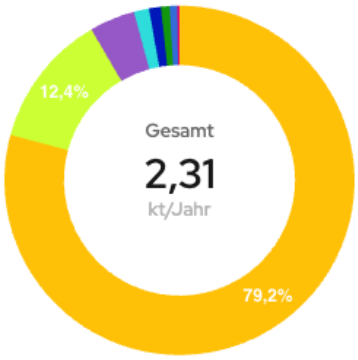


Abbildung 11: Emissionen nach Energieträger



Gebäudetyp	%	THG-Emissionen kt/Jahr
Wohngebäude	79,2%	1,83
Sonstige Dienstleistungen	12,4%	0,29
Mehrfachnutzung	4,2%	0,1
Gastgewerbe und Gastronomie	1,4%	0,03
Lager	1,1%	0,03
Religiöse Einrichtung	0,8%	0,02
Gastgewerbe u. Beherbergung	0,7%	0,02
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	0,2%	0,01
Gesamt	100%	2,31

Abbildung 12: Emissionen nach Gebäudetyp

1.9 Zusammenfassung Bestandsanalyse

Zusammenfassend lassen sich im Rahmen der Bestandsanalyse folgende Punkte für Heringhausen festhalten:

- Überwiegend Wohngebäude im Gebäudebestand
- Meist ältere Gebäude
- Größter Wärmebedarf im Sektor Wohnen
- Überwiegend dezentrale Wärmeversorgung mit Öl-Heizungen
- Wärmenetze sind keine vorhanden

2 Potenzialanalyse

Bei den nachfolgend betrachteten Potenzialen zur Strom- und Wärmeerzeugung wird in der grafischen Darstellung zwischen „wahrscheinlich ungeeignet“, „wahrscheinlich geeignet“ und „sehr wahrscheinlich geeignet“ unterschieden. Die Vorgehensweise zur Festlegung dieser Kategorien findet sich in der allgemeinen Dokumentation zum Abschlussbericht.

Hinweis zu künftigen Potenzialen:

Die **gegenwärtige Potenzialanalyse** konzentriert sich auf die technischen Möglichkeiten zur Erschließung erneuerbarer Strom- und Wärmequellen im Untersuchungsgebiet. Sie basiert auf umfassenden Datensätzen aus **öffentlichen Quellen** und führt zu einer räumlichen Eingrenzung und Quantifizierung der identifizierten Potenziale.

In der Kommunalen Wärmeplanung wird das technische Potenzial ermittelt und analysiert. Die softwarebasierte Bewertung der Potenziale zur Wärmeerzeugung berücksichtigt für das technische Potenzial auch eventuelle Restriktionen aufgrund von Natur- und Quellenschutzgebieten. Somit stehen insbesondere in Quell- oder Heilquellenschutzgebieten größere Flächen grundsätzlich erst einmal nicht für die Strom- oder Wärmeerzeugung zur Verfügung.

2.1 Potenziale zur Stromerzeugung

Im Rahmen der Energie- und Wärmewende werden bundesweit zentrale und dezentrale Wärmepumpensysteme eine wichtige Rolle bei der Wärmeversorgung einnehmen. Beim Betrieb von Wärmepumpen wird in der Regel Strom aus dem Stromnetz des lokalen Energieversorgers eingesetzt. Hinsichtlich der Emissionen ist dann der Strommix im Stromnetz ausschlaggebend. Die CO_2-Emissionen beim Betrieb von Wärmepumpen lassen sich durch Einsatz möglichst großer Mengen lokal erzeugten Stroms aus erneuerbaren Quellen weiter reduzieren (siehe Abbildung 13).

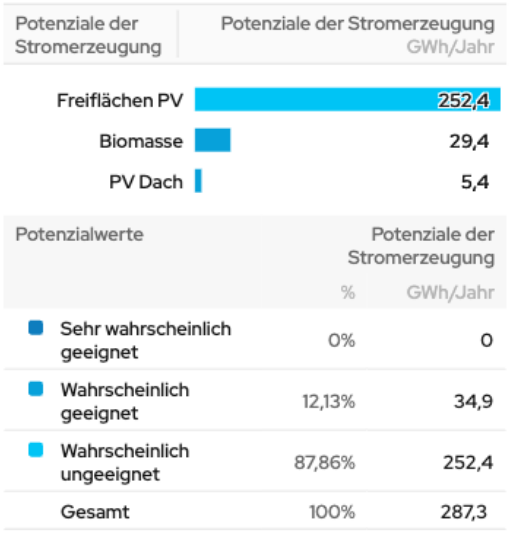


Abbildung 13: Potenziale zur Stromerzeugung

2.1.1 Freiflächen-Photovoltaik

Das qualitative Potenzial für Freiflächen-Photovoltaikanlagen ist in Abbildung 14 dargestellt. Rund um das Siedlungsgebiet befinden sich bedingt geeignete Flächen.



Abbildung 14: Potenzial für Freiflächen-Photovoltaik

Hinweis:

Die Flächen werden automatisiert berechnet und filtern so weit möglich Gebiete heraus, welche z.B. aufgrund von Naturschutzanforderungen nicht genutzt werden können. Dennoch kann es sein, dass Flächen, die tatsächlich nicht zur Verfügung stehen, ebenfalls bewertet werden.

Folgende Einstufungen werden für potenzielle Freiflächen-Photovoltaik vorgenommen:

- ***Gut geeignet:*** **Priorisierte Flächen, deren Erzeugungspotenzial über dem Schwellwert von 919 Volllaststunden pro Jahr liegt, werden als gut geeignet eingeordnet.**
- ***Geeignet:*** **Nutzbare Flächen ohne Priorisierung und ohne weiche Restriktionen.**
- ***Bedingt geeignet:*** **Alle verbleibenden Flächen, die von den Potenzialgebieten übrig sind.**

Faktisch geht es also nicht um eine Realisierung. Diese ist an vielen Stellen ausgeschlossen. Hier ausschlaggebend ist die Betrachtung der Eignung. Die Voraussetzungen zur Errichtung von Freiflächen-Photovoltaik mit Ausnahme harter Restriktionen wie z.B. Hangneigung > 30° oder bestehende Waldflächen, Wasserschutzgebiete (Zone I / II) sind an dieser Stelle kein Kriterium, ebenso nicht die Vorgaben für konkrete Flächennutzung.

2.1.2 Windenergie

Die Potenziale für Windenergieanlagen sind nachfolgend dargestellt (siehe Abbildung 15). „Gut geeignete“ Flächen bieten mindestens 1.900 Volllaststunden. In der Gemarkung Heringhausen befinden sich keine dieser gut geeigneten Standorte.

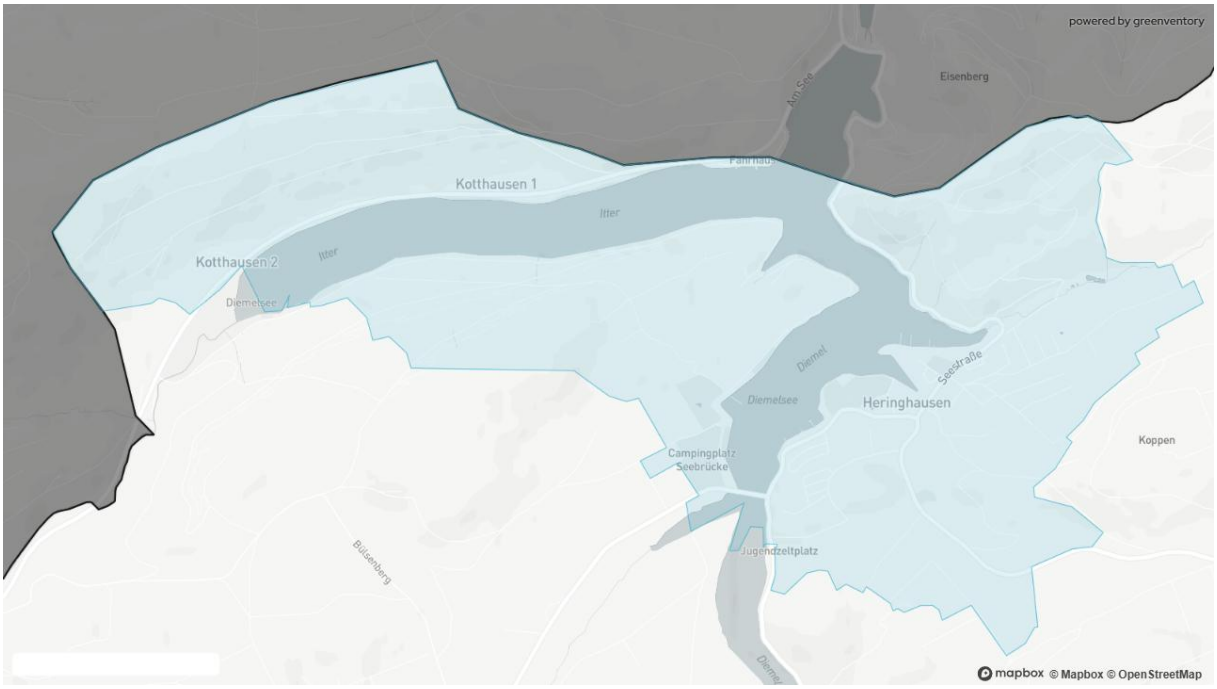


Abbildung 15: Potenzial für Windenergieanlagen

Hinweis:

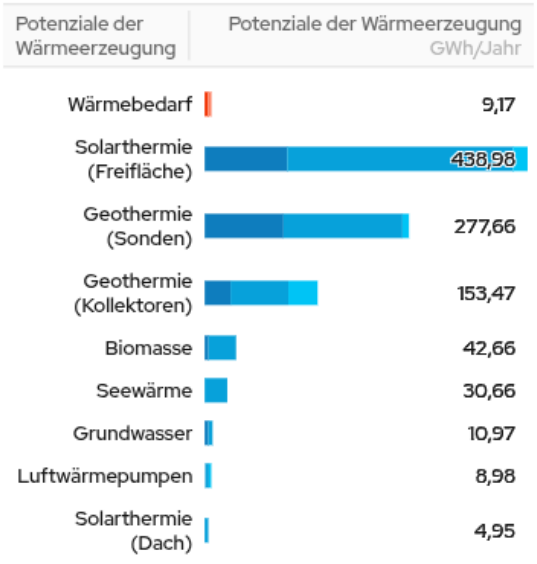
Die Eignung von Flächen für die Errichtung und den Betrieb von Windenergieanlagen erfolgt in der Software der Kommunalen Wärmeplanung zunächst unabhängig von den durch die zuständige Verwaltung festgelegten Windvorranggebieten und basiert stattdessen auf den vorhandenen Windhöffigkeiten. Hier geht es nicht um realisierbare Windprojekte, sondern Potenziale. Diese stellen nicht das realistisch umsetzbare Potenzial für eine mögliche Wärmeerzeugung dar und werden daher auch nur theoretisch betrachtet.

Wichtig ist zudem, dass die hier aufgeführten Daten immer nur zeitpunktgenau zu betrachten sind. Ebenso, dass grundsätzlich die Wirtschaftlichkeit an dieser Stelle nicht bewertet ist. In der Realität ist klar, dass der Fokus auf der Einspeisung nach EEG liegt, und der erzeugte Strom beispielsweise nicht für das Betreiben einer Großwärmepumpe einzuplanen ist. Es darf zudem nicht der Eindruck erweckt werden, dass an den betreffenden Orten in jedem Fall Windenergieanlagen entstehen werden. Das ist weder im Betrachtungs- noch Bewertungsfeld der Kommunalen Wärmeplanung, sondern ausschließlich in einer darüber hinaus gehenden Studie zu analysieren.

2.2 Potenziale zur Wärmeerzeugung

In der nachfolgenden Grafik werden unterschiedliche Möglichkeiten für die Wärmeerzeugung und das Wärmereduktionspotenzial dargestellt (siehe Abbildung 16). Der obere, rote Balken zeigt in Relation dazu den aktuellen Wärmebedarf und die mögliche Reduktion durch Gebäudesanierung.

Es ist deutlich zu erkennen, dass sich die einzelnen technischen Potenziale hinsichtlich der potenziellen Wärmemengen und der anteiligen qualitativen Eignung stark unterscheiden. Für Solar- und oberflächennahe Geothermie, sowie Seewasserwärme werden dazu im Wesentlichen die Entfernungen zur entsprechenden Siedlung bewertet. Bei Photovoltaik und Windenergie sind die möglichen Volllaststunden maßgeblich. Für Luftwärmepumpen sind die Altersklassen der zu versorgenden Gebäude ausschlaggebend.



Potenzialwerte	%	Potenziale der Wärmeerzeugung GWh/Jahr
Sehr wahrscheinlich geeignet	27,15%	265,41
Wahrscheinlich geeignet	64,55%	631,02
Wahrscheinlich ungeeignet	7,36%	71,9
Gesamt	100%	968,33

Abbildung 16: Potenziale zur Wärmeerzeugung und Wärmereduktion

Hinweis:

- Geothermie (Sonden): Oberflächennahe Geothermie bis ca. 100 m Tiefe
- Geothermie (Kollektoren): Oberflächennahe Geothermie bis ca. 1,5 m Tiefe

2.2.1 Biomasse

Aus dem vorhergehenden Diagramm „Potenziale zur Wärmeerzeugung“ ergibt sich, dass das Biomasse-Potenzial als „wahrscheinlich geeignet“ eingestuft ist. Damit könnte nahezu der gesamte Ort mit Wärme versorgt werden. **Das technische Potenzial ist in der Realität stark abhängig von den tatsächlich verfügbaren Flächen**. Zur Berechnung des energetischen Potenzials wird für die nachwachsenden Biomassetypen mit üblichen Flächenerträgen gerechnet. Auf Ackerflächen wird angenommen, dass Mais als Energiepflanze angebaut wird. Zur Bestimmung der Biomasse in Siedlungsgebieten wird die Einwohnerzahl als wesentlicher Parameter herangezogen und mit einer durchschnittlichen Abfallmenge pro Person multipliziert.

Hinweis:

Der tatsächliche Anteil einzelner Energieträger kann bei konkreten Wärmenetzprojekten, insbesondere bei gebietsspezifischen Wärmenetzlösungen (z. B. auf Basis von Biogas), deutlich davon abweichen. Das gilt beispielsweise auch bei der Nutzung von Holz als Energieträger. Es wäre daher nicht realistisch, trotz des verfügbaren Potenzials in der Kommune davon auszugehen, dass sämtliche Felder für Mais, sämtliche Wälder für Holzproduktion zur Verfügung stehen. Auch hier geht es in der Betrachtung der Kommunalen Wärmeplanung letztlich um mögliche Potenziale, die in der Realität aber so nicht vollumfänglich umgesetzt werden können oder sollten.

2.2.2 Abwasserwärme

Der Einwohnergleichwert ist zu gering für eine wirtschaftliche Nutzung.

2.2.3 Industrielle Abwärme

Die örtliche Kläranlage am östlichen Ortsrand von Diemelsee könnte Abwärme für die Versorgung in der Nähe gelegener Gebäude liefern (z.B. Hotelbetrieb und Ferienhäuser). In der Kläranlage befindet sich das SBR-Becken zur Abwasserreinigung vorteilhafterweise in einer Halle. So könnte ein Wärmetauscher mit Wärmepumpe eine große Temperaturdifferenz nutzen, ohne die mikrobiologischen Prozesse zu beeinträchtigen. Zudem ist ein vergleichsweise großer Durchfluss ganzjährig vorhanden. Dieses Potenzial sollte bei Interesse der möglichen Wärmeabnehmer im Rahmen einer Machbarkeitsstudie weiter untersucht werden.

2.2.4 Freiflächen-Solarthermie

Das qualitative Potenzial für Freiflächen-Solarthermieanlagen ist in Abbildung 17 dargestellt. Die Identifikation der geeigneten Flächen erfolgt analog zum Vorgehen für Freiflächen-Photovoltaik. Zusätzlich gibt es noch die Einschränkung, dass Solarthermie-Flächen nicht weiter als 1 km von möglichen Wärmeabnehmern entfernt liegen sollten.



Abbildung 17: Potenziale für Freiflächen-Solarthermie

Hinweis:

Die Flächen werden automatisiert berechnet und filtern so weit möglich Gebiete heraus, welche z.B. aufgrund von Naturschutzanforderungen nicht genutzt werden können. Dennoch kommt es vor, dass Flächen, die tatsächlich nicht zur Verfügung stehen, ebenfalls als geeignet bewertet werden.

Für das jeweilige Flächenpotenzial werden Annahmen für die Leistungsdichte und die Volllaststunden getroffen. Anders als bei Freiflächen-Photovoltaik wird für die Einschätzung des Potenzials für Freiflächen-Solarthermie die Bewertung jedoch nicht anhand der möglichen Energieerträge getroffen, sondern nach folgenden Kriterien:

- ***Gut geeignet*: Flächen, die sich in direkter Umgebung (weniger als 200 m Entfernung) von Wärmeabnehmern (Siedlungen bzw. Wärmenetze) befinden**
- ***Geeignet*: Flächen, die 200 bis 1000 m von einem Wärmeabnehmer entfernt sind und keine weichen Restriktionen aufweisen**
- ***Bedingt geeignet*: Alle Flächen mit weichen Restriktionen**

Faktisch geht es also nicht um eine Realisierung. Diese ist an vielen Stellen ausgeschlossen. Hier ausschlaggebend ist die Betrachtung der Eignung. Die Voraussetzungen zur Errichtung

von Freiflächen-Photovoltaik sind an dieser Stelle kein Kriterium, ebenso nicht die Vorgaben für konkrete Flächennutzung.

2.2.5 Geothermie

Die nachfolgenden Darstellungen (siehe Abbildung 18 und Abbildung 19) zeigen die grundsätzliche Eignung von Geothermie-Sonden (bis max. 100 m Tiefe) und Geothermie-Kollektoren (bis ca. 1,5 m Tiefe). Die grundsätzlich als gut geeignet eingestuften Flächen finden sich um den Ortskern herum, sowie teilweise auch innerhalb der bebauten Flächen. Die Genehmigungsfähigkeit größerer Anlagen zur Einspeisung in Wärmenetze ist jedoch zu prüfen.

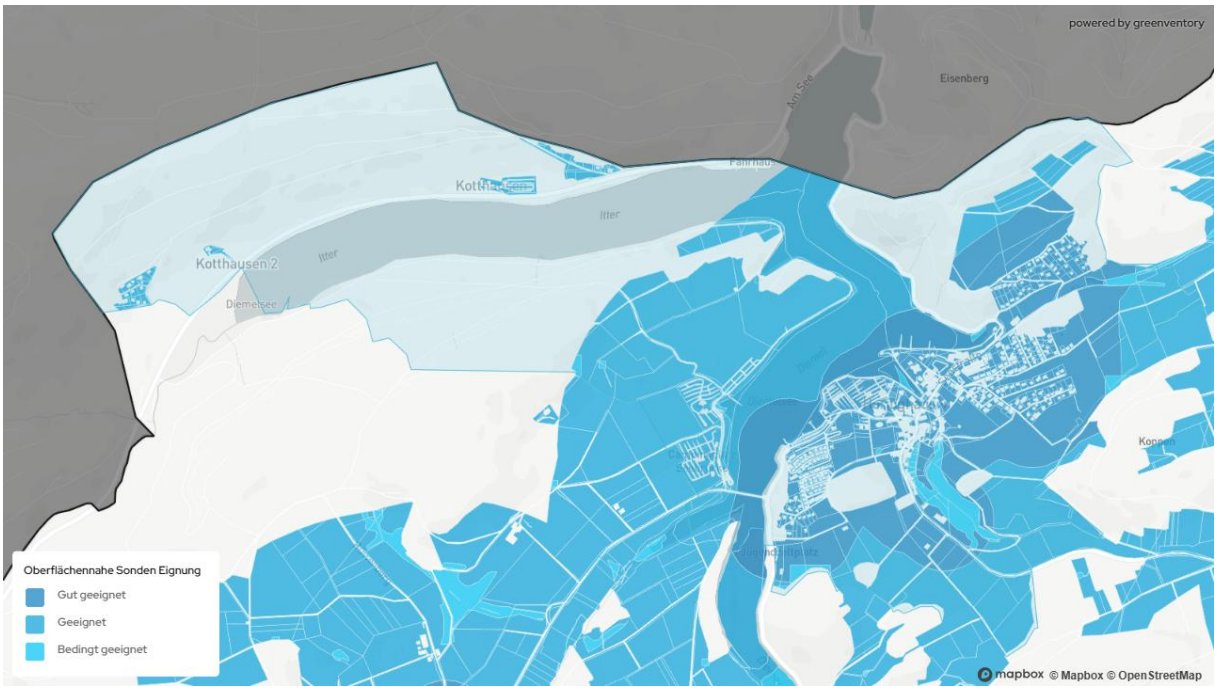


Abbildung 18: Geothermie-Eignung Sonden

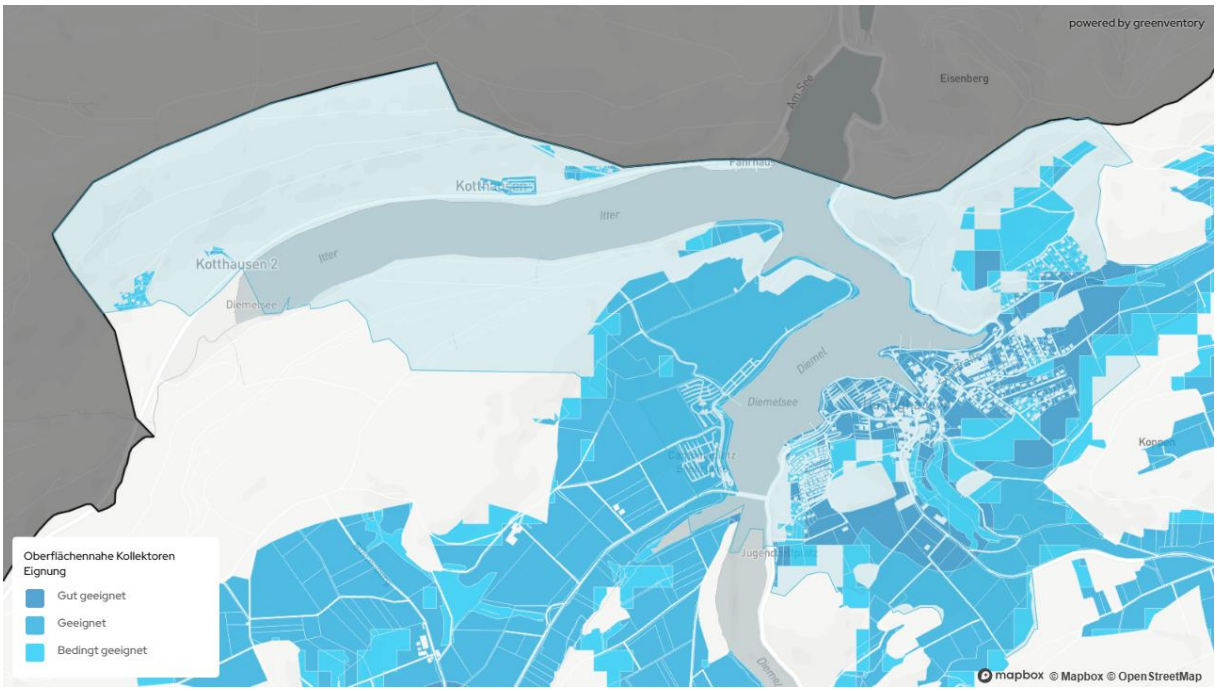


Abbildung 19: Geothermie-Eignung Kollektoren

Hinweis:

Die Flächen werden automatisiert berechnet und filtern so weit möglich Gebiete heraus, welche z.B. aufgrund von Naturschutzanforderungen nicht genutzt werden können. Dennoch kommt es vor, dass Flächen, die tatsächlich nicht zur Verfügung stehen, ebenfalls als geeignet bewertet werden.

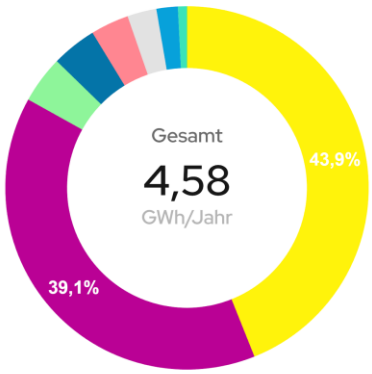
2.3 Potenzial für eine lokale Wasserstofferzeugung

Das geplante Wasserstoffkernnetz wird nicht durch die Gemarkung verlaufen und wurde somit für die Kommunale Wärmeplanung nicht weiter berücksichtigt.

2.4 Potenziale für Sanierung

Vor Wechsel und Erneuerung der Wärmeerzeugungssysteme sollte der Wärmebedarf durch Maßnahmen zur energetischen Sanierung auf das notwendige Minimum reduziert werden. Erfahrungsgemäß bieten ältere Gebäude ein größeres Sanierungspotenzial als jüngere. Dies kommt auch in der folgenden Abbildung zum Ausdruck: Die höchste mögliche Reduzierung des Wärmebedarfs entfällt auf Gebäude, die vor 1979 gebaut wurden (siehe Abbildung 20).

Bezogen auf die Kategorien der Gebäude entfällt der größte Anteil des Sanierungspotenzials auf „Privates Wohnen“ (siehe Abbildung 21).



Baualter	Wärmebedarfsreduktionspotenzial GWh/Jahr	
1949 - 1978	43,9%	2
vor 1919	39,1%	1,8
1979 - 1990	4,2%	0,19
2011 - 2019	4%	0,18
1919 - 1948	3,4%	0,15
Unbekannt	2,6%	0,12
2001 - 2010	1,9%	0,09
1991 - 2000	0,8%	0,04
Gesamt	100%	4,58

Abbildung 20: Sanierungspotenzial nach Gebäudealter

Kategorien	Reduktionspotenzial nach Wärmeart nach Sektor GWh/yr
Privates Wohnen	3,9
Öffentliche Bauten	0,388
Gewerbe, Handel, Dienstleistungen	0,259
Industrie & Produktion	0,015
Gesamt	4,6

Wärmeart		Reduktionspotenzial nach Wärmeart nach Sektor GWh/yr
Raumwärme	97,67%	4,46
Warmwasser	1,4%	0,06
Prozesswärme	0,93%	0,04
Gesamt	100%	4,6

Abbildung 21: Wärmebedarfsreduktion nach Sektoren

Hinweis:

Ggf. sind ältere Gebäude bereits energetisch saniert worden. Dies kann in der o.a. Auswertung nicht berücksichtigt werden, da diese Informationen nicht öffentlich zur Verfügung stehen.

2.5 Zusammenfassung und Fazit

Das theoretisch technische Potenzial zur Strom- und Wärmeerzeugung in Heringhausen liegt weit über dem aktuellen Wärmebedarf. Sanierungsmaßnahmen könnten den aktuellen Wärmebedarf zudem signifikant senken. Dadurch ergeben sich auch Potenziale für den Einsatz von Luftwärmepumpen. Die Nutzung von Geothermie und Freiflächen-Solarthermie ist im Einzelfall eine näher zu untersuchende Option. Ebenso gibt es Potenziale zur Nutzung von Solarthermie und Photovoltaik auf Gebäudedächern.

3 Eignungsgebiete für Wärmenetze

Zusammen mit Vertretern der kommunalen Verwaltung wurde auch die Eignung von Wärmenetzen bewertet. Neben der Wärmeliniendichte als wesentliche Kennzahl wurde auch das Vorhandensein von Bestandswärmenetzen, mögliche Ankerkunden und das Potenzial zur Nutzung erneuerbarer Energien oder unvermeidbarer Abwärme für ein mögliches Wärmenetz betrachtet. Für Heringhausen konnte so eine grundsätzliche Eignung für Wärmenetze festgestellt werden.

In der nachfolgenden Darstellung (siehe Abbildung 22) sind die auf Basis der Wärmeliniendichte als Wärmenetzeignungsgebiet identifizierten Bereiche dargestellt (blaue Fläche).

Diese Einschätzung basiert auf den zur Verfügung stehenden Daten und der im Rahmen der Kommunalen Wärmeplanung möglichen Detailtiefe der Untersuchungen. Dennoch können im Einzelfall auch Orte/Bereiche, die für eine dezentrale Wärmeversorgung eingestuft wurden, sinnvoll mit Wärmenetzen versorgt werden, wenn entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden.

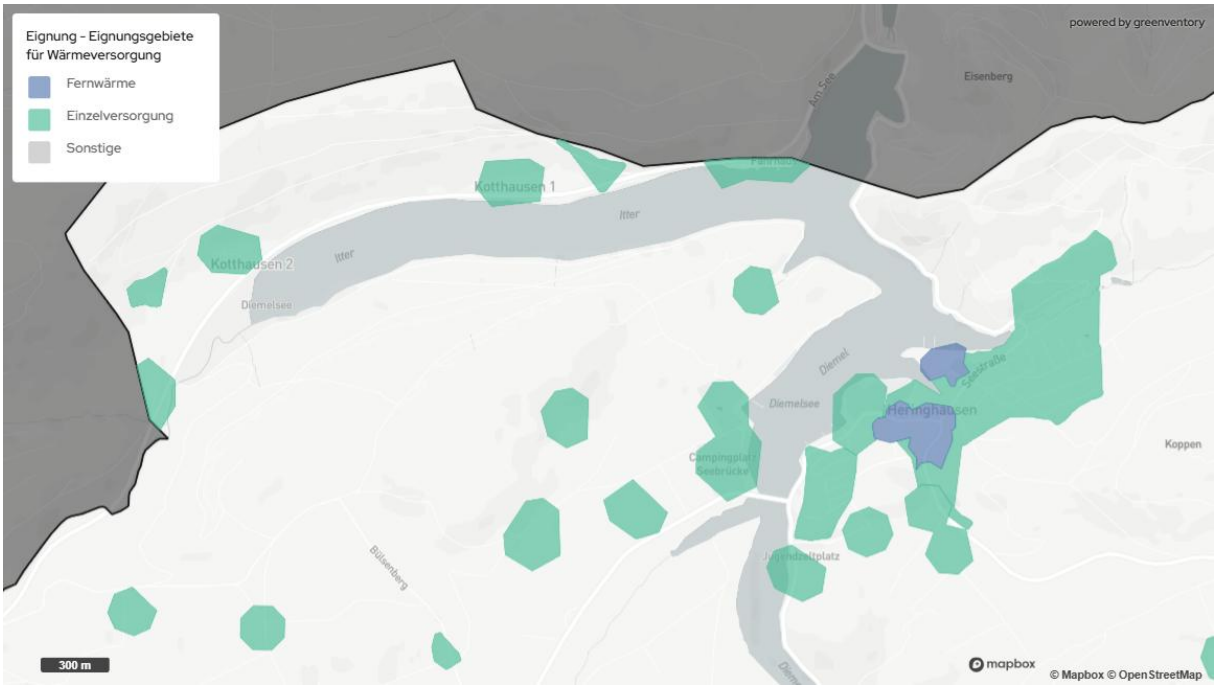


Abbildung 22: Eignungsgebiet(e) für Wärmenetz(e)

Hinweis:

Die aufgrund der o.a. Kriterien festgelegten Eignungsgebiete sollten im Rahmen von Machbarkeitsstudien näher untersucht werden. Dabei werden dann auch die voraussichtlichen Anschlussobjekte für ein Wärmenetz sowie mögliche Leitungsverläufe näher untersucht werden.

Die in den Projektsteckbriefen dargestellten Eignungsgebiete für Wärmenetze dienen als planerische Orientierung. Unabhängig davon können Machbarkeitsstudien auch für weitere

oder abweichende Gebiete durchgeführt werden, sofern hierfür geeignete Rahmenbedingungen vorliegen, oder entsprechend entwickeln. Die hier aufgeführten Daten sind stichtagsbezogen. Projekte, die derzeit schon in Planung sind, werden durch die Fortschreibung der Kommunalen Wärmeplanung mitbetrachtet.

4 Zielszenario

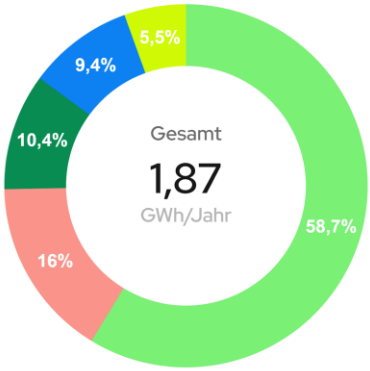
Für die in diesem Kapitel dargestellten Ergebnisse zum Zielszenario der Wärmeversorgung 2045 wird angenommen, dass bis zum Jahr 2045 die jährliche Rate der energetischen Sanierung 2 % betragen wird. Die sog. Sanierungstiefe wird dabei als „konventionell“ angenommen und bewegt sich damit auf etabliertem Mindestniveau. Die angenommenen Sanierungsmaßnahmen sind moderat: z.B. Dämmung einzelner Bauteile, Austausch von Technik – aber keine radikale Transformation (z.B. Dämmung wie bei Passivhäusern).

Hinweis:

Die Ergebnisse des Zielszenarios stellen eine Prognose zur Erreichung einer klimaneutralen Wärmeversorgung dar.

4.1 Zusammensetzung der Fernwärmeerzeugung

Im Zielszenario werden im Wesentlichen Holzhackschnitzel, Abwärme und Biogas als Hauptenergieträger für das Wärmenetzeignungsgebiet prognostiziert (siehe Abbildung 23).

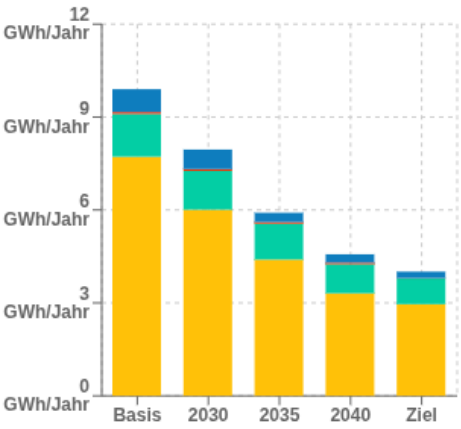


Wärmenetz	Endenergiebedarf nach Energieträgern (nur Wärmenetze) GWh/Jahr	
Holzhackschnitzel	58,7%	1,1
Abwärme	16%	0,3
Biogas	10,4%	0,19
Strom (Mix bundesweit)	9,4%	0,18
Solarthermie	5,5%	0,1
Gesamt	100%	1,87

Abbildung 23: Zielszenario - Endenergiebedarf nach Energieträgern (nur Wärmenetze)

4.2 Entwicklung Endenergiebedarf, Heizsysteme und Endenergieträger

Der Wärmebedarf sowie der Endenergiebedarf werden aufgrund der angenommenen Sanierungsquote signifikant sinken (siehe Abbildung 24 und Abbildung 25). Wärmepumpen werden die maßgeblichen Heizsysteme sein (siehe Abbildung 26). Bei den prognostizierten Heizungsarten im Zielszenario entspricht die Klasse „Unbekannt“ den unbeheizten Gebäuden.



Wirtschaftssektor	Differenz zw. Basis- und Zieljahr	
	%	GWh/Jahr
Privates Wohnen	-61,66%	-4,76
Öffentliche Bauten	-39,86%	-0,55
Industrie & Produktion	-83,33%	-0,05
Gewerbe, Handel, Dienstleistungen	-71,62%	-0,53
Gesamt	-59,5%	-5,89

Die Werte zeigen die Veränderung in Endenergiebedarf nach Sektor pro Kategorie und insgesamt vom Ist- zum Zieljahr.

Abbildung 24: Zielszenario - Entwicklung der eingesetzten Energieträger

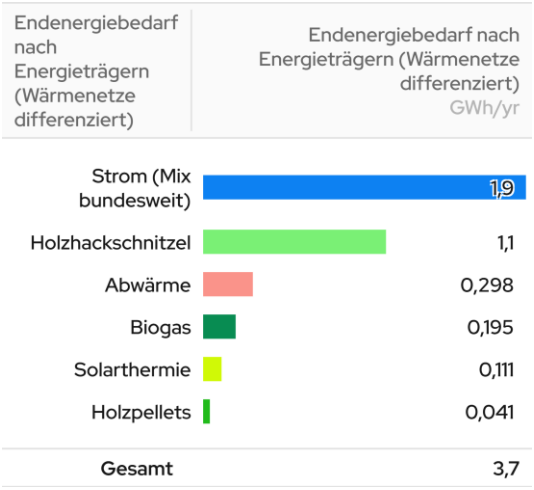
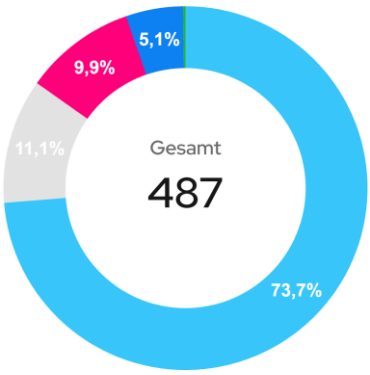


Abbildung 25: Zielszenario - Endenergiebedarf nach Energieträgern

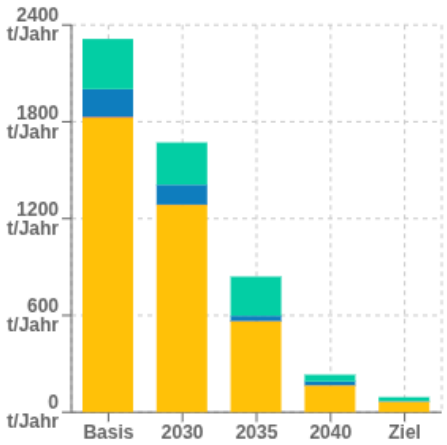


Heizungsarten		Heizsysteme
Elektrische Luftwärmepumpe	73,7%	359
Unbekannt	11,1%	54
Fernwärme Übergabestation	9,9%	48
Elektrische Erdwärmepumpe	5,1%	25
Pelletheizung	0,2%	1
Gesamt	100%	487

Abbildung 26: Zielszenario - Verteilung Heizsysteme

4.3 Bestimmung der Treibhausgasemissionen

Die Treibhausgasemissionen sinken zum einen aufgrund des geringeren Wärmebedarfs und zum anderen aufgrund des höheren Anteils erneuerbarer Energien bei der Wärmeerzeugung (siehe Abbildung 27).



Wirtschaftssektor	Differenz zw. Basis- und Zieljahr	
	%	t/Jahr
Privates Wohnen	-96,42%	-1.759,87
Industrie & Produktion	-96,17%	-5,02
Gewerbe, Handel, Dienstleistungen	-97,97%	-168,02
Öffentliche Bauten	-92,16%	-286,75
Gesamt	-96%	-2.219,66

Die Werte zeigen die Veränderung in THG-Emissionen nach Sektor pro Kategorie und insgesamt vom Ist- zum Zieljahr.

Abbildung 27: Zielszenario - Entwicklung Treibhausgasemissionen

Hinweis:

Der absolute Wärmebedarf ist stark abhängig von der tatsächlichen Gebäudenutzung. Hier kann es mitunter zu größeren Abweichungen zum realen Wärmebedarf kommen. Dies wirkt sich auch auf die prognostizierten Mengen der CO_2-Emissionen im Zielszenario aus.

4.4 Zusammenfassung des Zielszenarios

Für Frankenberg kann ein mögliches Wärmenetz mit weiteren Ausbaustufen eine zentrale Rolle einnehmen. Gebäude, die nicht an das Wärmenetz angeschlossen werden, können nach einer energetischen Sanierung mit Wärmepumpensysteme beheizt werden, kombiniert mit Photovoltaik und/oder Solarthermie.

5 Maßnahmen und Wärmewendestrategie

Wie bereits beschrieben, wird die Wärmeversorgung in Heringhausen vermutlich auch in Zukunft mit dezentralen Wärmeerzeugern realisiert werden. Auf Basis der Bestands- und Potenzialanalyse sollten u.a. folgende Maßnahmen auf dem Weg zum Zielszenario ergriffen werden:

- Sanierung der insbesondere alten Bestandsgebäude birgt ein erhebliches Einsparpotenzial. Dazu ist eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll.
- Um die Sanierung alter Heizungen voranzutreiben, ist eine Sanierungsoffensive zur Heizungssanierung notwendig, um Gebäudeeigentümer über Sanierungsmöglichkeiten, Fördermöglichkeiten, entsprechende Handwerker etc. zu informieren. Hierzu ist ebenfalls eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit notwendig.
- Wärmepumpen können grundsätzlich auch zur dezentralen Versorgung von Bestandsgebäuden eingesetzt werden. Die Nutzung von Geothermie bietet dabei weitere Effizienzvorteile. Sofern mit Ökostrom betrieben, stellen Wärmepumpen eine klimaneutrale Wärmeversorgung dar. Für einen energieeffizienten Betrieb sollte die notwendige Vorlauftemperatur reduziert werden (z.B. durch Gebäudedämmung und hydraulischen Abgleich). Der Aufbau eines Beratungsangebots für das Thema „Wärmepumpe im Bestand“ kann hier helfen, Informationsdefizite auszuräumen.
- Sofern die Kommune das hier beschriebene Eignungsgebiet für Wärmenetze beschließt und ausweist, sollten mit einer Machbarkeitsstudie weitere Grundlagen ermittelt werden.

6 Fazit

In Heringhausen kann trotz zahlreicher älterer Gebäude im Bestand die Wärmewende mit verschiedenen Lösungsansätzen gelingen. Für den Gebäudebestand werden voraussichtlich Wärmepumpen zur Nutzung von Geothermie, Stromdirektheizungen oder nach Sanierung auch Luftwärmepumpen eingesetzt werden. Auch Biomasse wird voraussichtlich weiterhin eine wichtige Rolle spielen.